

# Neuer Kunststoff sammelsack und ein Rekord

**Zaku** | «Retür-Sack» startet im Herbst

*62000 Tonnen Schlacken seien angeliefert worden – ein Rekordjahr, meinte Zaku-Verwaltungsratspräsident Beat Walker bei der GV. Vorgestellt wurde auch der neue Kunststoff sammelsack.*

Dank der höheren Schlackenlieferungen in die Deponie wurde der betriebliche Ertrag um fast 10 Prozent gesteigert. Aber auch der Material- und Warenaufwand stieg um 11,5 Prozent. Am Ende komme man auf einen Jahresgewinn von rund 240 000 Franken, zeigte Beat Walker bei der GV am Montag, 28. Mai, auf. Das Ergebnis vor Abschreibungen war sogar um 12,1 Prozent, das heisst 1,1 Millionen Franken verglichen zum Budget, gesteigert worden. Total wurden Abschreibungen von rund 1,6 Millionen Franken getätigt. Der grösste Brocken dabei: die Aufbereitungsanlage. Sie sei nun vollständig abgeschlossen – dies dank des guten Ergebnisses, wie Geschäftsführer Edi Schilter erklärte. Die Versammlung hiess die Rechnung einstimmig gut.

**Grünabfallsammlung soll vorerst weiter kostenlos bleiben**

Die Menge des gesammelten Abfalls ist dagegen mit rund 6000 Tonnen in etwa gleich geblieben wie im Vorjahr. Der Aufwand bei der Abfallsammlung sei grösser als der Ertrag, was vor allem an der kostenlosen Grünabfallsammlung für Private liege. Bei letzterer nehme die Anzahl der Behälter weiter zu: 150 neue wurden im 2018 bisher angemeldet, so Beat Walker. Netto habe man damit einen Aufwand von 590 000 Franken. Die Einführung einer Gebühr stehe immer wieder zur Diskussion, meinte der Verwaltungsratspräsident, und auch,



Im Jahr 2017 sammelte Zaku rund 6000 Tonnen Abfall. Diesen Herbst will das Unternehmen einen neuen Kunststoff sammelsack einführen. FOTO: ARCHIV UW

in welcher Form diese erhoben werden könnte. Man bekomme allerdings von den Gemeinden bisher sehr positive Meldungen – unter anderem gebe es weniger Probleme mit wilden Deponien – und möchte dieses Angebot daher vorerst aufrechterhalten. Man würde im Falle einer Gebühren-einführung frühzeitig informieren.

**Neuer «Retür-Sack»**

Pünktlich zur Uri 18 werde der neue Kunststoff sammelsack eingeführt, informierte Beat Walker weiter. Er stelle den neuen «Retür-Sack» mit 110 Liter Volumen vor. «Wir sind damit wahrscheinlich Pioniere in der Zentralschweiz», meinte er. Zaku habe damit sein Monopol für Siedlungsabfall

wieder hergestellt. «Wir sind mehrmals mit den anderen Playern, den privaten Entsorgungsbetrieben, die die Sammlung bisher vorgenommen hatten, zusammengesessen. Nun sind wir an einem Punkt angekommen, an dem wir eine gute Lösung haben, die fast keine Investitionen braucht», sagte Beat Walker. Denn die Zukunft von Kunststoff sei ungewiss, da sei die niedrige Investition gut. Die Säcke können künftig bei mehreren Sammelstellen abgegeben werden, es werde eine stoffliche Verwertung des Kunststoffes von 70 Prozent garantiert. Dadurch, dass Zaku künftig das Monopol hat, könne man auch die Menge des gesammelten Kunststoffes im Kanton Uri erheben. Aus der Ver-

sammlung kam die Frage, ob 110-Liter-Säcke nicht für manche Haushalte zu gross seien. Man habe dies auch diskutiert, so der Verwaltungsratspräsident, wolle die Sammlung aber nun zunächst einmal einfach behalten.

**Instabile Felsnase**

Geschäftsführer Edi Schilter stellte die neue Website von Zaku vor. Die bisherige sei technisch veraltet und inhaltlich überladen gewesen. Er lud die Aktionäre dazu ein, sich auf der neuen Seite umzuschauen. Hanspeter Bonetti, Bauchef der Zaku, informierte über Bau und Betrieb an der Deponie Eielen. Per Ende 2017 verbliebe noch eine offene Füllmenge von rund 724 000 Kubikmeter. An der letzten GV war über eine instabile Felsnase, die dazu führt, dass nicht der ganze Deponieraum genutzt werden kann, berichtet worden. Für den Fallboden ist die Bewilligung erteilt und die Arbeiten seien in Ausführung. Für die Änderung der Nutzungsplanung habe es bei der öffentlichen Auflage keine Einsprachen gegeben. Der Entscheid der Gemeindeversammlung Atinghausen fiel ebenfalls am Montagabend: Sie hiess die Änderung gut. Der Bauchef informierte weiter über Vertragserneuerungen mit der Korporation Uri. Die Grundlagen seien dabei aktualisiert worden, es habe aber keine wesentlichen Änderungen gegeben. Die Gemeinde Realp brachte noch den Wunsch ein, Zaku möge künftig besser mit der Gemeinde kommunizieren, wenn die Strasse wegen Lawinen(gefahr) gesperrt ist. Die Schneeräumung sei schwierig, wenn Güselsäcke oder Kartonagen unter dem Schnee auf der Strasse liegen. Beat Walker entschuldigte sich im Namen des Verwaltungsrats. Zaku sei bemüht, jede Gemeinde zu bedienen. (eh)

## KANTON URI

**Klausenpassstrasse weiter nachts gesperrt**

Die Situation an der Klausenpassstrasse hat sich über das Wochenende leicht entschärft. In der Nacht von Sonntag auf Montag, 27./28. Mai, hat ein grösserer Schneeebang stattgefunden. Es besteht weiterhin die Gefahr von weiteren spontanen Schneeeabbrüchen, heisst es in einer Medienmitteilung. Seit Donnerstag, 24. Mai, sind deshalb vor Ort Beobachtungsposten eingerichtet, die das Gelände überwachen. Dank dieser Massnahme kann der Klausenpass tagsüber durchgehend befahren werden. Nachts wird der Abschnitt von 20.00 bis 7.00 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt. Dieses Regime wird bis auf Weiteres rechterhalten, teilt die Baudirektion Uri mit. Die Nachtsperren sind eine reine Sicherheitsmassnahme. Während den Nachtsperren kann von der Urner Seite her bis zur Passhöhe und von Glarus bis zum Urnerboden gefahren werden. (UW)

**Neues Mitglied in der Schulkommission**

Der Regierungsrat hat Karin Eggmann, Flüelen, als Vertreterin des Berufs Bekleidungs-gestalter/in EFZ für den Rest der Amts-dauer vom 1. Juni 2018 bis 31. Mai 2020 als Mitglied der Schulkommission des Berufs- und Weiterbildungszentrums (BWZ) Uri gewählt. Sie ersetzt Christina Inderkum-Sigrist, Schattdorf. Der Regierungsrat dankt Christina Inderkum-Sigrist für ihre Tätigkeit in der Schulkommission. In der Schulkommission sind die am BWZ Uri beschulten Berufe der beruflichen Grundbildung vertreten. (e)

# Eine zündende Idee auf Erfolgskurs

**Energie** | Erste Betriebsjahre der neuen Kehrichtverbrennungsanlage Renergia

*Seit Januar 2015 brennt das Feuer in der Verbrennungsanlage Renergia fast ununterbrochen. Die Idee, ein Kraftwerk zu bauen, das Abfall als Brennstoff verwendet, hat sich bewährt.*

In den ersten drei Betriebsjahren wurden insgesamt fast 660 000 Tonnen Abfall verwertet. Diese Menge übertrifft alle Erwartungen. Auch die produzierten Energiemengen sind äusserst erfreulich, heisst es in einer Medienmitteilung der Renergia Zentralschweiz. Die Perlen Papier AG bezog von 2015 bis 2017 rund 780 000 MWh Dampf, womit etwa 91 000 Tonnen Heizöl oder 900 000 m<sup>3</sup> Erdgas eingespart werden konnten. Es wurden zudem 450 000 MWh Strom produziert, so viel wie die gesamte Stadt Luzern in einem Jahr verbraucht. Die Fernwärmelieferungen in die Gemeinden Root, Buchrain und Ebikon steigen von Jahr zu Jahr. Und schon ab dem kommenden Oktober werden auch die Gemeinde Emmen und die Stadt Luzern ans Fernwärmenetz angeschlossen sein, schreibt das Unternehmen weiter.

«Die hohen Anliefermengen haben uns alle etwas überrascht», gesteht Ruedi Kummer, Geschäftsführer der Renergia Zentralschweiz AG. Vermutlich seien vor der Eröffnung der Renergia doch mehr brennbare Zentralschweizer Abfälle als angenommen in anderen Regionen der Schweiz entsorgt worden. Auch in Zukunft werde sich die Abfallmenge wohl nicht wesentlich reduzieren, glaubt Ruedi Kummer. Trotz grosser Anstrengungen sei bei der stofflichen Verwertung von Abfällen keine wesentliche Steigerung der Mengen zu erwarten. Im Gegenteil – der Trend zu kurzlebigen, billigen Produkten sei



Die Renergia verwertet seit drei Jahren nicht nur den Abfall der Zentralschweiz, sie liefert als Kraftwerk auch Energie für Tausende Haushalte. FOTO: ZVG

ungebrochen, egal ob es sich um Schuhe, Möbel, Spielzeuge oder andere Konsumgüter handle. Rohstoffe und Energie seien billig, die Arbeit teuer und der Konsum hoch. All dies führe unweigerlich zu hohen Abfallmengen.

**Besucherrundgang sehr beliebt**

In vielen Teilen der Welt landet der Abfall noch unbehindert auf Deponien, die mancherorts aus allen Nähten platzen und zu schweren Umweltschäden führen können, da Abdichtungen gegen eine Freisetzung ins Wasser und die Luft grösstenteils fehlen, heisst es in der Medienmitteilung. Die Schweiz habe hingegen eine hoch entwickelte Infrastruktur zur stofflichen und thermischen Verwertung von Abfällen installiert, deren Umweltbelastung verglichen zum Beispiel mit dem Strassen- und Flugverkehr, der Nahrungsmittelproduktion und so weiter verschwindend klein

sei. Das «Renergia-Konzept» finde deshalb weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung. Mehrere grosse Städte hätten entschieden, Anlagen nach dem Vorbild der Kehrichtverbrennungsanlage Renergia zu bauen. Auch der im Herbst 2015 eröffnete Besucherrundgang erfreue sich grosser Beliebtheit. Über 20 000 Personen hätten seither die Reise ihres Abfalls durch die Anlage und die Umwandlung in Energie miterlebt. Ob Schülern ab der 5. Klasse, Vereinen oder Einzelpersonen, Renergia freue sich, den Besuchern den Prozess von Energie aus Abfall näherzubringen. Der spannende Rundgang führt die Teilnehmenden von der Abfallanlieferung zum Kontrollraum und vom brennenden Feuer bis hin zur Turbine, welche für die Stromproduktion verantwortlich ist. (UW)

Weitere Informationen zum Besucherrundgang und die Onlineanmeldung finden interessierte Personen unter [www.renergia.ch](http://www.renergia.ch).

# Übungshalber 110 Schüler evakuiert

**Rütli** | Koordinierte Evakuationsübung

*110 Schülerinnen und Schüler aus Altdorf nahmen an einer grossen Evakuationsübung auf dem Rütli teil. Die Übungsleitung zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis.*

Ein nicht alltäglicher Montagmorgen für die rund 110 Schülerinnen und Schüler der Schule Altdorf. Sie nahmen als Akteure bei einer grossen Evakuationsübung auf dem Rütli eine wichtige Rolle ein. Polizei und Sanität, die Securitas sowie die Schiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV) und die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) wählten den historischen Ort, um das Evakuationskonzept zu überprüfen. Dies teilte die Kantonspolizei Uri mit. Am Montagmorgen, 28. Mai, 13.30 Uhr, galt es erst für die Jugendlichen. Sie und rund 30 weitere Gäste befanden sich auf der Rütliwiese, um bei der Simulation von zwei Übungsanlagen mitzuhelfen. Die erste beinhaltete eine Bombendrohung, die eine Evakuation erforderte. Ein plötzlich auftretender Föhnsturm war Gegenstand der zweiten Übungsanlage. Bei beiden Szenarien mussten die Einsatzkräfte unverzüglich die Rütliwiese räumen, die zu evakuierenden Personen auf vorbe-

stimmten Routen in die Warteräume führen und Rückhaltmassnahmen umsetzen, damit bei der Schiffsstation der Zustieg auf die Schiffe geordnet erfolgen konnte. Nach der Überfahrt nach Brunnen wurden die Akteure durch Mitarbeiter der Kantonspolizei Schwyz in Empfang genommen und betreut. Erschwert wurde das Ganze durch Akteure, die gesundheitliche Probleme entwickelten. Diese bedurften medizinischer Betreuung. Zwischen den beiden Übungen fand eine Ausbildungssequenz zur Rütligeschichte statt. Lukas Niederberger, Geschäftsleiter der SGG, referierte zur Bedeutung der «Wiege der Eidgenossenschaft».

Bei der Evakuation ging es darum, das Notfall- und Sanitätskonzept, aber auch das Verhalten von Mitarbeitenden und Kadern im Notfall an einer Grossveranstaltung zu überprüfen. Die Übung verlief ohne Zwischenfälle und es konnte in allen Fachbereichen ein positives Fazit gezogen werden. Insbesondere die Zusammenarbeit der Einsatzkräfte funktionierte sehr gut. Übungsleiter Oliver Schürch von der Kantonspolizei Uri war mit dem Gezeigten sehr zufrieden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden jetzt im Detail ausgewertet und fliessen in die Aktualisierung des Evakuationskonzepts Rütli ein. (UW)



Die 110 Schülerinnen und Schüler sowie rund 30 Gäste wurden erfolgreich von der Rütliwiese evakuiert. FOTO: ZVG